

André

# THOMKINS

Mit Texten von  
Friederike Mayröcker  
Barbara Rädelscheidt  
Dagmar Streckel  
Daniel Spoerri

AUSSTELLUNGSHAUS SPOERRI



*ausgewählte Prominenz*  
**ANDRÉ THOMKINS**

Ausstellungshaus Spoerri | Hadersdorf am Kamp | NÖ

EAT, ART & AB, ART  
Dann Spoerri

[www.spoerri.at](http://www.spoerri.at)



André Thomkins und Daniel Spoerri

Foto: Archiv Daniel Spoerri

Schweizerische Nationalbibliothek, Graphische Sammlung, Bern

# Inhalt

6 / 7

**BARBARA RÄDERSCHIEDT**

Grußwort

8 / 9

**ANDRÉ THOMKINS | WERKE**

Palindrome, Anagramme

10 / 11

**FRIEDERIKE MAYRÖCKER**

André Thomkins »briefbeschwörer o. J.«

14 / 15

**DAGMAR STRECKEL**

En avant, marche!

16 – 23

**ANDRÉ THOMKINS | WERKE**

Grafische Arbeiten

24 / 25

**BARBARA RÄDERSCHIEDT**

Daniel Spoerri kann nicht zeichnen,

André Thomkins aber schon.

26 – 39

**ANDRÉ THOMKINS | WERKE**

Aquarelle, Zeichnungen, Skulpturen, Objekte

40 – 43

**DANIEL SPOERRI**

André Thomkins –

Bericht über den Beginn einer langen

Freundschaft, in der er gar nicht vorkommt.

48

**ANDRÉ THOMKINS**

Biografie

50

Impressum

Nicht ohne Stolz präsentieren wir die diesjährige Ausstellung im Rahmen der Reihe »Künstlerfreunde von Daniel Spoerri« in Hadersdorf als die bislang umfassendste Werkschau von André Thomkins in Österreich.

Gerne hätten wir verkündet, es sei überhaupt das erste Mal, dass seine Arbeiten in Österreich gezeigt werden, aber die lückenlose Ausstellungsbibliografie der Galerie Hauser & Wirth belehrt uns eines besseren. Es gab vereinzelte thematische Ausstellungen, in denen Thomkins vertreten war, unter anderem im MUMOK (»Vom Zeichnen. Aspekte der Zeichnung«), in der Wiener Sezession (»Real Real«, 1987), dem Wiener Künstlerhaus (»Zauber der Medusa – Europäische Manierismen«, 1985) oder in der Galerie Krinzinger (1982, noch zu Lebzeiten des Künstlers: »30 Künstler aus der Schweiz«).

Diese wenn auch seltenen Gelegenheiten zeigen, dass Thomkins außerhalb der Schweiz, wo er geboren wurde und Deutschlands, wo er lange gelebt hat, Anerkennung fand. Bezeichnend ist es dennoch, dass er 1975 in Baden-Baden zu einer Ausstellung mit dem Titel »18 Deutsche Zeichner« eingeladen wurde und ein Jahr zuvor einer der »27 Schweizer Künstler« war, die in Lugano gezeigt wurden. Man mag daraus ersehen, dass André Thomkins nicht recht einzuordnen ist, weder geographisch noch kunsthistorisch. Daniel Spoerri berichtete, er habe sich mehrmals um Ausstellungsmöglichkeiten für Thomkins bemüht, sei aber auf wenig Resonanz gestoßen. Die stillen, meist kleinformatigen Arbeiten passten vielleicht nicht in die Zeit. Die kunsthistorische Einschätzung, André Thomkins' Gesamtwerk erwecke den Eindruck, seine Hauptwerke seien verloren gegangen erscheint spätestens dann obsolet, wenn man einen Blick auf den umfangreichen Schatz feinsten Zeichnungen, Aquarelle, Gouachen, Drucke sowie auch einiger äußerst reizvoller Kleinskulpturen wirft, die der Künstler hinterlassen hat, und die im Kunstmuseum Liechtenstein sorgfältig verwaltet und gepflegt werden. Längst sind noch nicht alle diese Werke und Werklein erschlossen, und wir können uns auf viele zukünftige Ausstellungen zu unterschiedlichen Schwerpunkten in Vaduz freuen.

Nun aber gibt es eine Ausstellung mit deutlich privatem Schwerpunkt in Hadersdorf am Kamp. In Daniel Spoerri Biografie haben Freundes-Ausstellungen Tradition. 1969 stellte er gemeinsam mit Karl Gerstner, Dieter Roth und André Thomkins in Düsseldorf aus. Titel der Ausstellung: »Freunde – Friends – d'Fründ«. Es folgten viele Gemeinschaftsprojekte bis hin zu Spoerri weitläufigem Skulpturen-

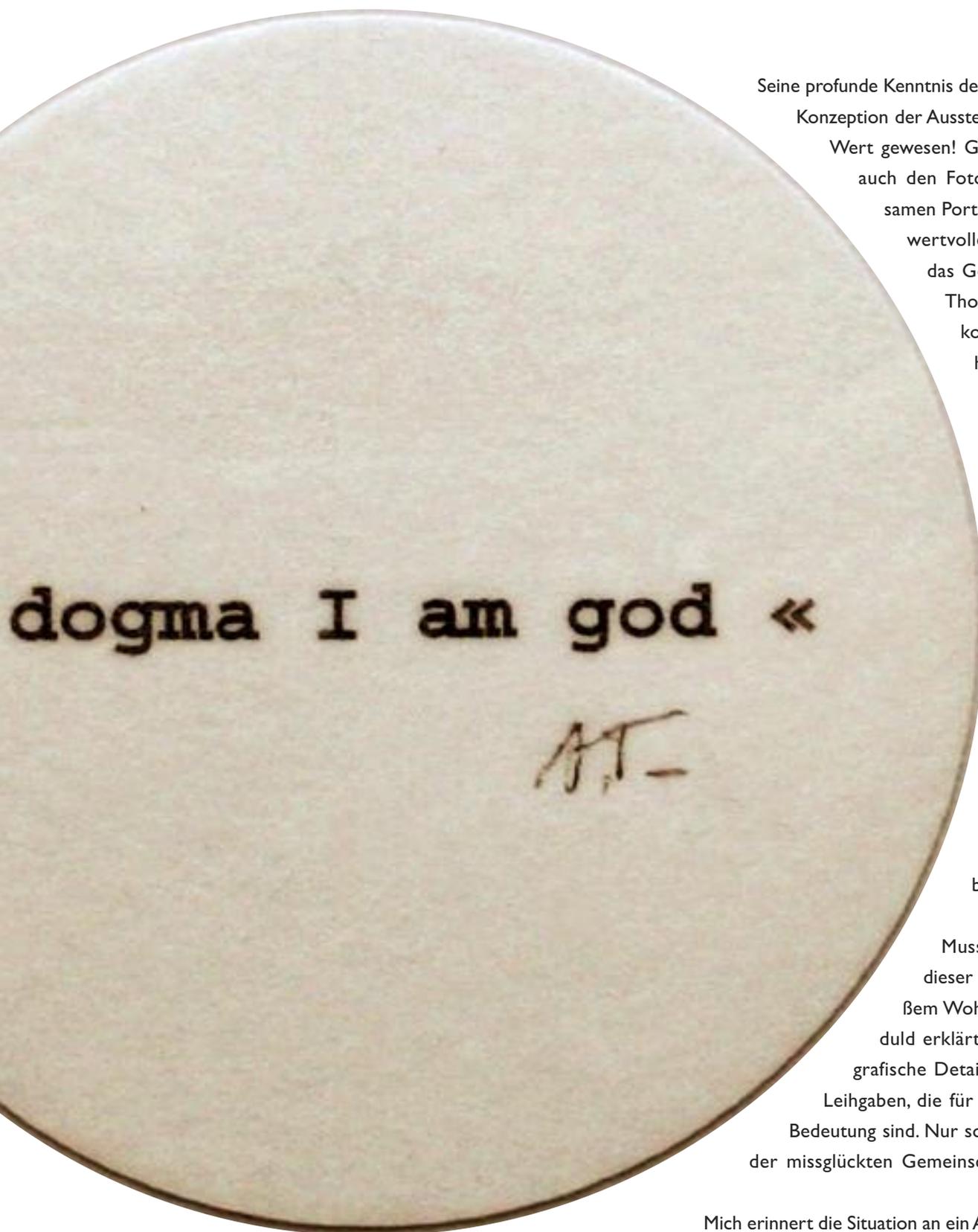
park in der Toskana »Il Giardino di Daniel Spoerri«, in dem Werke von über fünfzig Künstlerfreunden zu sehen sind, Widmungen in einem 14 Hektar großen, dreidimensionalen Poesiealbum. Auch das Ausstellungshaus in Hadersdorf, das zunächst als Sammelstelle für Daniel Spoerri Werke gedacht war, ist zu einer Plattform für Wechselausstellungen zu Spoerri künstlerischem Umfeld geworden. Viele der Leihgaben sind Geschenke von André Thomkins an Daniel Spoerri. Ein großes Bild aus Karl Gerstners Sammlung ist eine Fotomontage von Spoerri Pariser Hotelzimmer »Chambre No. 13«, das Thomkins zeichnerisch weiterinterpretiert hat. Die gegenseitige Wertschätzung und Anregung von Thomkins und Spoerri spricht deutlich aus solchen Exponaten.

Vor 25 Jahren ist André Thomkins gestorben. Ein Vierteljahrhundert ist vergangen ohne dass sein Ruhm sich merklich vergrößert hätte. Es gab indes immer sachkundige Menschen, die Thomkins' Arbeit schätzten und bewunderten. Den Kreis derer zu erweitern ist das ausdrückliche Anliegen der Ausstellung in Hadersdorf.

Wir bedanken uns bei Natalie, Nicolas und Jenison Thomkins, deren Zustimmung und Entgegenkommen eine notwendige Voraussetzung für diese Ausstellung war. Dank auch dem Kunstmuseum Liechtenstein, und hier besonders an Frau Dagmar Streckel, die den Nachlass betreut, sowie an Direktor Friedemann Malsch, der unsere Leihgesuche ebenso wohlwollend entgegennahm wie die vielen privaten Leihgeber, an die wir uns gewendet haben.

Wir erhielten spontane und unbürokratische Unterstützung von vielen Seiten. Alle scheinen sich darin einig, dass André Thomkins, dieser großartige, und dabei keineswegs artige Künstler, nicht in Vergessenheit geraten darf. Exemplarisch für diese Grundhaltung möchte ich Erik Andersch zitieren, der sofort seine Schränke öffnete und bereits am Telefon verkündete: »Es geht um den Künstler! Für die Künstler tu ich alles.«

Ebenso großzügig reagierten andere Sammler: Karl Gerstner, Paul Gredinger, Martin Bühler und weitere, die lieber ungenannt bleiben möchten. Ihnen allen sei nachdrücklich gedankt!



Susanne Neumann leistete Hilfe in allen gestalterischen Fragen und wirkte entscheidend beim Einrichten der Ausstellung mit.

Mit großem persönlichen Einsatz ebnete André Kamber den Weg zu vielen Leihgaben aus privaten Sammlungen und trug wesentlich zur Entlastung unseres kleinen Mitarbeiterstabs bei, indem er wichtige organisatorische Schritte übernahm.

Seine profunde Kenntnis der Werke ist schon bei der Konzeption der Ausstellung von unschätzbarem Wert gewesen! Große Bedeutung kommt auch den Fotografen zu. Ihre einfühlsamen Porträts und dokumentarisch wertvollen Zeugnisse geben uns das Gefühl, der Person André Thomkins ein bisschen näher kommen zu können. Deshalb herzlichen Dank an: Leonardo Bezzola, Karin Gaa, Serge Stauffer, Niklaus Stauss!

Für die gute Kooperation danken wir sehr den Museen Kunstmuseum Solothurn, Weserburg Museum für Moderne Kunst, Stephan Kunz vom Aargauer Kunsthaus und der Graphischen Sammlung der Schweizerischen Nationalbibliothek, Bern!

Muss ich Daniel Spoerri an dieser Stelle danken? Ja. Mit großem Wohlwollen und einiger Geduld erklärte er immer wieder biografische Details und gab Hinweise auf Leihgaben, die für ihn ganz persönlich von Bedeutung sind. Nur so kamen wir auf die Spur der missglückten Gemeinschaftsarbeit »Darmrad«.

Mich erinnert die Situation an ein Abendessen hier im Weinviertel. Besonders köstliche Topfenknödel wurden da serviert, nicht spektakulär angerichtet, aber duftig, lauwarm, nicht zu süß, und ich fragte, wer sie gemacht habe. Als hätte ich die Antwort nicht schon gewusst ... – »Die Mutter.« »Irgendwann sterben diese Mütter«, sagte Daniel Spoerri schon vor langem einmal in Italien, »und dann gibt es nur noch Tiefkühlpizza.« Ich setze indes auf die Überlieferung und bedanke mich bei Daniel Spoerri für eben diese.

# Palindrome & Anagramme

dogma i am god  
stiess eid: mit biertrunk nur treibt im diesseits  
freibier! freibier! freibier! f...  
bürle knurre grub mild limburger runkelrüb  
gin ohne banknoten - essen etonknaben honig  
oho! klarer alkohol, oho! klarer alk...oho!  
nie reime da kann akademie rein  
ei-salat à l`asie  
essakademie: reime da kasse!  
dreh mit forelle teller oft im herd  
essöklösse  
sei da rapsoel leos paradies  
dreh magiezettel um, amulette zeig am herd  
oh! cet écho  
nee, die ideen  
strategy get arts!  
sagenhafte metfahne: gas  
... bierbrei bierbrei bierbrei b...  
es revidieren hühnerei diverse  
gurke, salbei, roh-cichorie, blasekrug  
ei ward nass, ach cassandra, wie?  
nenn urbrei bierbrunnen  
soma famos  
leo zieh heizoel  
reizherd erhitzt ihre drehzier  
a-milch clima  
sagt gast: sag, soll ein adretter daniel los? gast sagt: gas!  
novo: wiesel biss im daniel ein admissibles ei; wovon?  
leur crise daniel, plein à désir cruel

Gegenüberliegende Seite: André Thomkins, »Handlesen«, 40 Anagramme, Grafik; 1966  
Archiv Spoerri, Schweizerische Nationalbibliothek, Graphischen Sammlung, Bern

40 ANAGRAMME VON DEM  
HANDLESEN .

ES HANDELN    SEHNADELN  
LENES HAND    SAH LENDEN  
LAND SEHEN    HANDSEEL'N  
SEND AHLEN    ANS HL. ENDE  
DES HANNEL    HANDLESEN

EDLEN HANS    LEHN AN DES  
AHNS LENDE !    JA LEHNENS,  
DAS LEHNEN    ANSEHELND.  
HALSEN DEN    HALSENDEN  
HALS, DENEN    HALS-ENDEN  
DEHNEN, ALS    EDLES NAH'N.  
DAS HENNEL    HASENLEND'  
LADEN SEHN    DEN HASEN L.  
HÉLAS DENN! SANDHELEN  
SAH ELEND'N    NASENHELD  
HANDESELN    AHNLESEND  
DEN HANSEL    HASELN DEN  
HANS, ELEND    HANSELNDE  
SANDEHELN.    HE!DANN LES,  
EH DENN ALS    LAND SEHNE  
EDLEN AHNS    HANDSEEL'N

andré Thombius 1966

# André Thomkins »briefbeschwörer o. J.«

Friederike Mayröcker

die Rollhose ist keine Rollhose mehr, das Rausch Grün oder wie man sagt eine höhere Charge : Mandarine mit Rum ich war dabei als man Ihnen nachrief, »ach unser armer Kaspar ist tot«, usw., Berlin 85, ich erinnere mich ich war dabei ohne wirklich dazuzugehören, am Rande vielleicht, über Elisabeth Pfäfflin, die so schöne grausame Blätter malte in ihren Briefen an mich.

Ich hatte Sie ja kaum getroffen, kannte einige Stilmittel, usw., Bude als Netzhautbild nach Kurt Schwitters den Sie sehr mochten. Da gab es auch diesen »Mann mit Fernrohr« der, ohne seine Hände zu bemühen, mit dem rechten Auge ein Fernrohr hält indem er das Auge zusammenzwickt (»Zwickker«), ein gestutztes Fernrohr also : wie Stutzen, gestutzte Handfeuerwaffe, etc. Dieser Mann mit Fernrohr gefällt mir, halbkugelförmiger Oberleib, runder Kopf, statt Ohren ein anderes Fernrohr quer durch den Kopf getrieben so scheint es, ein anderes Fernrohr (Monokel) liegt dort wo seine Füße sein sollten, Kleinplastik, eine andere Urmaschine die »löffelfigur um 1955/56« : eine menschliche Geröllhalde mit Nest aus Haare, schwarz, zwischen den Schmalfilm Beinen, also immer was BESENHAFTES nicht wahr, »Mit Spaghetti genudelter Makkaroni, 1971« : immer was Immenses, Sensorisches, Perfides, Penetrierendes, Malträtierendes, Masturbierenlassendes in einer Sandkorn Aura, mit lauter Sandkorn Molekülen auf Briefblatt, Kodak Kasten und – stern : Stein der Weisen. Wenn ich am Morgen das Radio

andrehe, *ist immer das Pizzikato*, schreibe ich an André Thomkins, ergeht es Ihnen auch so, ich pflege Umgang mit Ihren Urmaschinen Wortmaschinen Lack Haut Maschinen, assoziiere Lack Stirn Marmor Paper Marmor Haut Marmor Gewächs (Jargon), wenn ich an Ihre Turbinen aus der Phantasie, an ihre »vermöbelung« denke. Immer wieder taucht die Fackel an der Vorderseite des heranbrausenden in die Untergrundstation einfahrenden Zuges, also die Feuerzunge, tatsächlich gab es da eine Fackel an der Vorderseite des einfahrenden Waggons, magische Erscheinung, ich sah das ja nicht zum erstenmal, es hätte mich auch gefesselt. Oder wenn ich Ihre zerebralen Gärten betrachte, staut sich die Milch in meinen Gehirnbrüsten, sprudelt : »5 von 7 meldet sich Wunsch (von nirgendwoher so scheint's) den ALPENGARTEN wieder zu besuchen, *mit diesen ausgefallenen Blumen Organismen* ich meine flexiblen Hautfarben jeder üppigen *Alpentälerrosen*, Immen Rondeaus, vertikalen Verrücktheits Kränzen, ich möchte dann da hinein und irrgartenmäßig umher und nicht denken müssen an draußen (Belvederegarten in Wien)«, und da gibt es noch diese fleischfressenden Pflanzenmäuler die mich über die Maßen erinnern an Ihre »Vexierklischees, 1956«, speziell an »Hier wird Zierspargel umgetopft«, usw., *und wie ich die Kirche hinuntergehe / down the church / In meiner Unbesonnenheit oder Unbesinnung erlebe ich dieses synästhetische Stampfen : dieses stampfende Rausch Grün Ihres Bildes*

»Landwirtschaft, 1955«, oder die Belehrungen einer synästhetischen Wallfahrt, in welche mich Ihr Bild ohne »titel um 1974« versetzt hat (verwünscht hat!), weil ich auf Ihrem einen Bein, über rotem Schindeldach schwebend, in das Innere eines Stiegenhauses verwiesen werde, um dort eine Treppe, die zu einem Rundbogenfenster führt, aufwärtszuhüpfen, zu trippeln, zu flügeln, zu steppen, zu humpeln, zu stigmatisieren, natürlich bei nackter Statur, die Schuhsohle übermächtig, längst abgestreift. Auf einer Ihrer LACK HÄUTE sehen sie aus wie ein gewisser P. H., »selbstbildnis 1982 . Rauche Halbpipe, zertrete einige meiner Notizen. Wechsle in Spuck Küche, das Sozial Putzen steht Ihnen zu, also Kladder Schmier Konzept oder Fleck auf Ihrer Zeichnung »scheibenfenster 1969«.

Sie haben es mir angetan, ich habe Sie im Sinn, ich habe mich delektiert an Ihren Werken, *ich schreibe auf Knien an Sie*, was zweierlei heißen mag.

Entstanden: 27./28.2.1996.

Erstveröffentlichung in: Berichte für eine Akademie. Berlin : Akademie der Künste, 1996

Magische Blätter V, 1999. Frankfurt a. M.: Suhrkamp S. 82–83, edition suhrkamp 2138

Magische Blätter I–V, 2001. Frankfurt a. M.: Suhrkamp S. 505–507

Gesammelte Prosa 1996–2001. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2001, S. 454–455



a) André Thomkins und Daniel Spoerri im Gespräch, um 1970; Archiv Daniel Spoerri, Schweizerische Nationalbibliothek, Bern

b) André Thomkins mit Joseph Beuys, Sitzung der Akademie der Künste, Berlin; 1985; Foto: Karin Gaa

c) André Thomkins in seinem Atelier, bei der Herstellung eines Musikinstruments, 1982; Foto: Niklaus Stauss

d) André Thomkins und Jean Tinguely, um 1983;

Foto: Leonardo Bezzola





André Thomkins im Atelier , um 1969; Foto: Leonardo Bezzola

*André Thomkins wurde 1930 in Luzern geboren. 1952 nach Rheydt in die junge Bundesrepublik Deutschland gekommen, lebte er dort von 1954 - 1979 mit seiner Familie in Essen. Er war ein Wanderer zwischen der bundesdeutschen Nachkriegs- und Wirtschaftswunderrealität und seiner tief in ihm verwurzelten Schweizer Heimat. 1979 verlegte er seinen Hauptwohnsitz wieder zurück in die Schweiz. André Thomkins verstarb 1985 in Berlin.*

LEBENSLAUF  
EBENFALLUS  
BUSENFALLE  
ELFELABUNS  
NABELFUSEL  
SELBENLAUF  
AUFSELLEN  
UNSBEFALLE  
FELSENBLAU

(André Thomkins: 10 Anagramme von LEBENSLAUF, o.J.)

Wichtige Künstler des 20. Jahrhunderts wie Marcel Duchamp, Max Ernst, Hans Arp und Paul Klee prägten André Thomkins ebenso wie ihn die künstlerischen Strategien des Surrealismus, dessen Erforschung des Unbewussten und Privaten, inspirierten. André Thomkins war freundschaftlich verbunden mit Künstlern der Fluxus-Bewegung und des Nouveau Réalisme. Daniel Spoerri hatte er 1956 in Bern kennengelernt.<sup>1</sup>

Gleichwertig neben der experimentellen Praxis stand für ihn von Anfang an seine Auseinandersetzung mit den Alten Meistern. Thomkins war Bild-, Objekt- und Wortkünstler gleichermaßen und ist dementsprechend auch ein Vertreter der Konkreten Poesie.

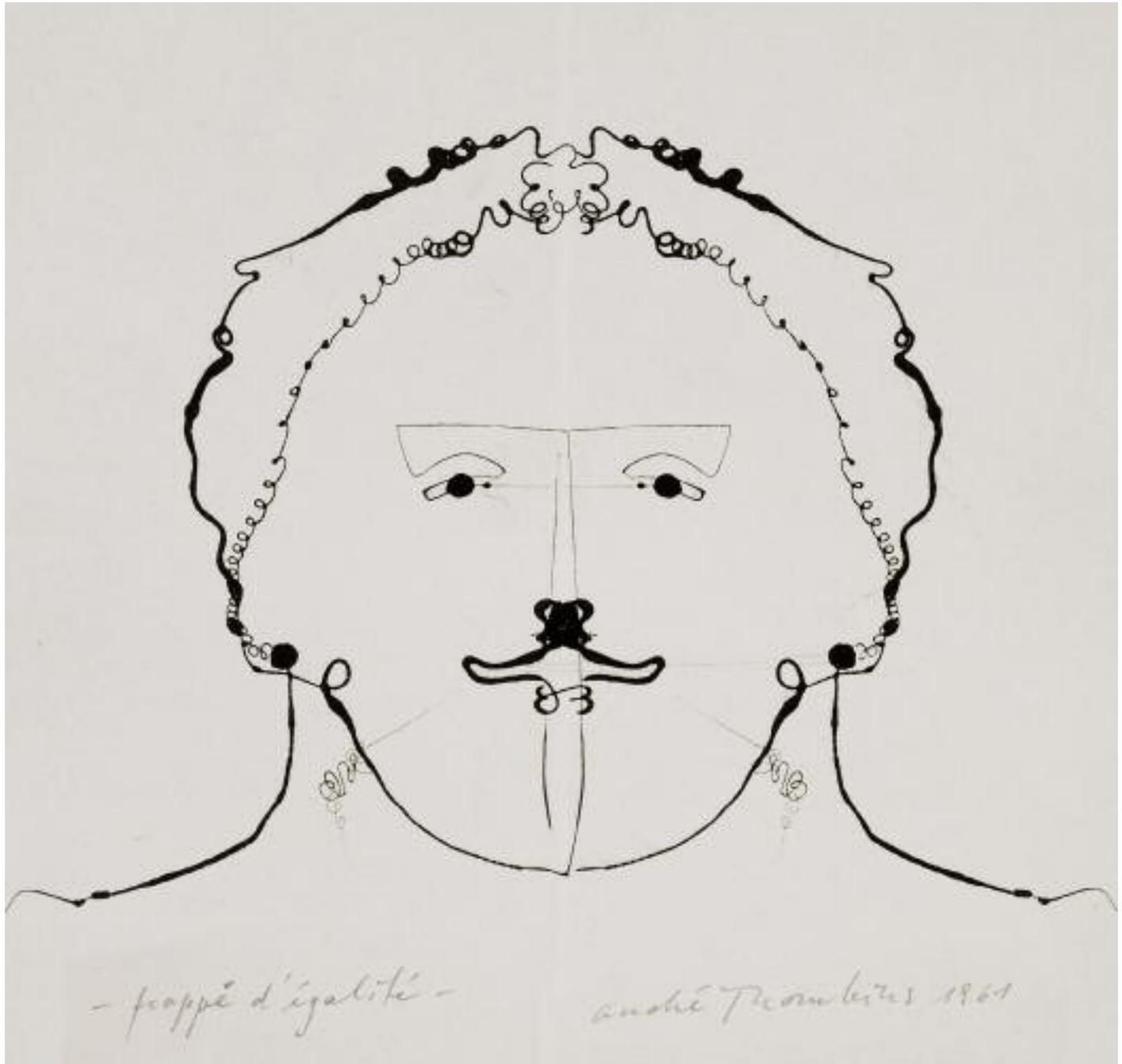
In derselben Masse, wie er alltägliche Materialien, Lebensmittel und Fundstücke für sein Werk nutzte – als Anreiz war

die Einfachheit der verwendeten Mittel entscheidend –, prägten tradierte künstlerische Mittel und Techniken sein Werk. Seine ebenfalls von Anfang an gegebene Entspanntheit bezüglich des Einsatzes künstlerischer Mittel hielt ein Leben lang vor. Erheiternd und feinsinnig erweitern beziehungsreiche Titel die Lesart seiner Werke. Thomkins' Vorliebe für das kleine Format zeichnet sein Werk mit einem besonderen Grad an Intimität aus.

Thomkins war ein herausragender Zeichner und Aquarellist. Bereits in den frühen Zeichnungen bildet das Labyrinthische, das eng mit seiner genuin kombinatorisch-assoziativen Arbeitsweise verknüpft ist, ein Zentrum seiner Arbeit. Auch zeigt das Labyrinthische zwei Gesichter: Das einer feinteiligen, sich rhizomatisch ausbreitenden Unübersichtlichkeit ebenso wie jenes einer vieldeutigen und dadurch dem Demokratischen nahestehenden, inspirierend offenen Grundstruktur. Beide Aspekte entnimmt Thomkins dem konkreten Leben, dessen Fluss: Veränderung, Weiterentwicklung, gelebte Metamorphose.

Eindeutigkeit lag Thomkins fern, was auch die von ihm angestrebte Qualität der «permanentszene» zum Ausdruck bringt: Unbestimmtheit als Mittel zur Erzeugung freier Assoziationen erhält in den frühen Permanentszenen seit 1956 eine ideale Umsetzung. In der Permanentszene erfährt eine Situation eine zeitliche Verdichtung. Bewegungen scheinen eingefroren, doch gerade wegen der äusseren Starre rast das Bild inhaltlich. In ihrer Rätselhaftigkeit besitzen die Szenen eine magische Anziehungskraft, die den Betrachter zur Klärung des Vorgangs, des inhaltlichen Davor und Danach auffordert.

Die Faszination der Palindrome, die Thomkins in minutiöser Suche der Sprache extrahierte, liegt in ihrer Symmetrie begründet, die bei Thomkins nicht ohne Ironie einen kurzen Einblick in die geheime, numinose Ordnung der Welt zu geben scheinen: »oh cet écho!« – »dogma I am god«. <sup>2</sup>



- frappé d'égalité - (Scharnier); Lackfarbe auf Papier, 20 x 21 cm; 1961, Nachlass André Thomkins, Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz

Auf der Ebene des Bildes entsprechen den Palindromen unter anderem die »Scharniere«, feine, gespiegelte Lack-Zeichnungen mit beziehungsreichen, teilweise selbst wieder palindromischen Titeln. Sehr gerne stellte Thomkins Fragen, die auf konkrete Lebensverhältnisse abzielten. Auch gab ihm das Private Anregung für manche seiner Zeichnungen, und das Leben mit der Familie war ihm von archetypischer Bedeutung. Die saturnische Seite seines Temperaments, die Schattenseite seines Naturells, entfaltet sich in seiner Sehnsucht nach Transzendenz, seinem Hang zur Entmaterialisierung.

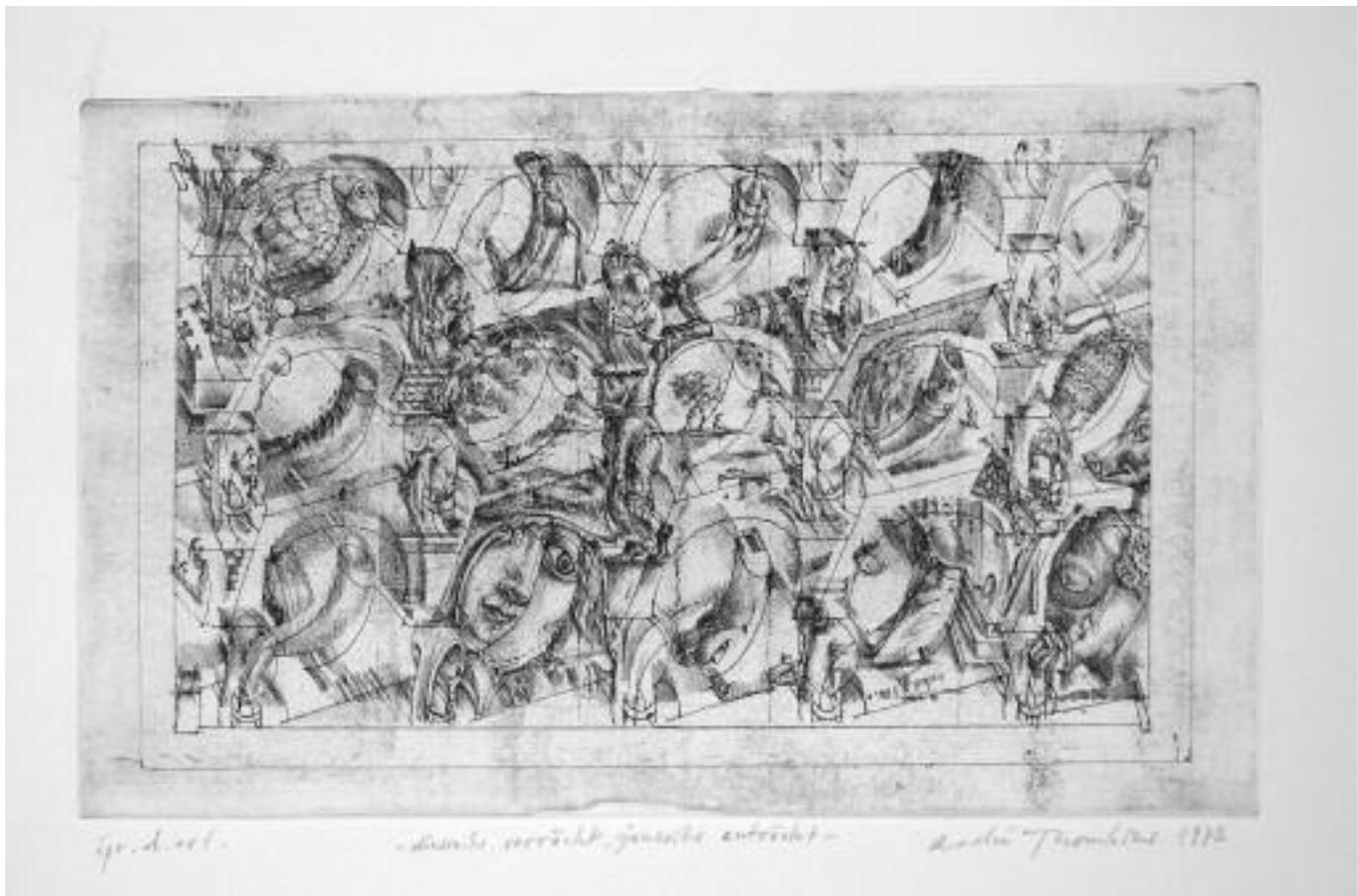
Thomkins führte Feder und Bleistift über das Blatt, ohne jemals zu korrigieren. Komplexe Gebilde bauten sich aus der frei und sicher geführten Linie auf. 1969 von Serge Stauffer gefragt, welches die Elemente seiner persönlichen ‚Mythologie‘ seien, antwortete Thomkins: »metamorphose, zeitlöschen, banalität, witz, präzision.« Auf Stauffers Frage, wo er am liebsten leben möchte, antwortete er: »Überall, aber schwebend.«

Der Nachlass von André Thomkins - ehemals Nachlass Thomkins Luzern und Nachlass Thomkins Köln - befindet sich seit 2002 im Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz, das den grossen, ca. 6'500 künstlerische Werke, die Bibliothek des Künstler, sowie Dokumente und Fotografien umfassenden Nachlass inventarisiert und betreut.

# Rapportmuster



»REVOLV'LOVER«,  
Tusche auf Papier,  
13 x 15 cm; 1969  
Sammlung Gerstner,  
Weserburg / Museum für  
Moderne Kunst, Bremen



- diesseits verrückt, jenseits entrückt -, Radierung, *épreuve d'artiste*; 1972, Sammlung Erik Andersch



»burgunder«; Radierung 1971, Probedruck; Privatbesitz Daniel Spoerri



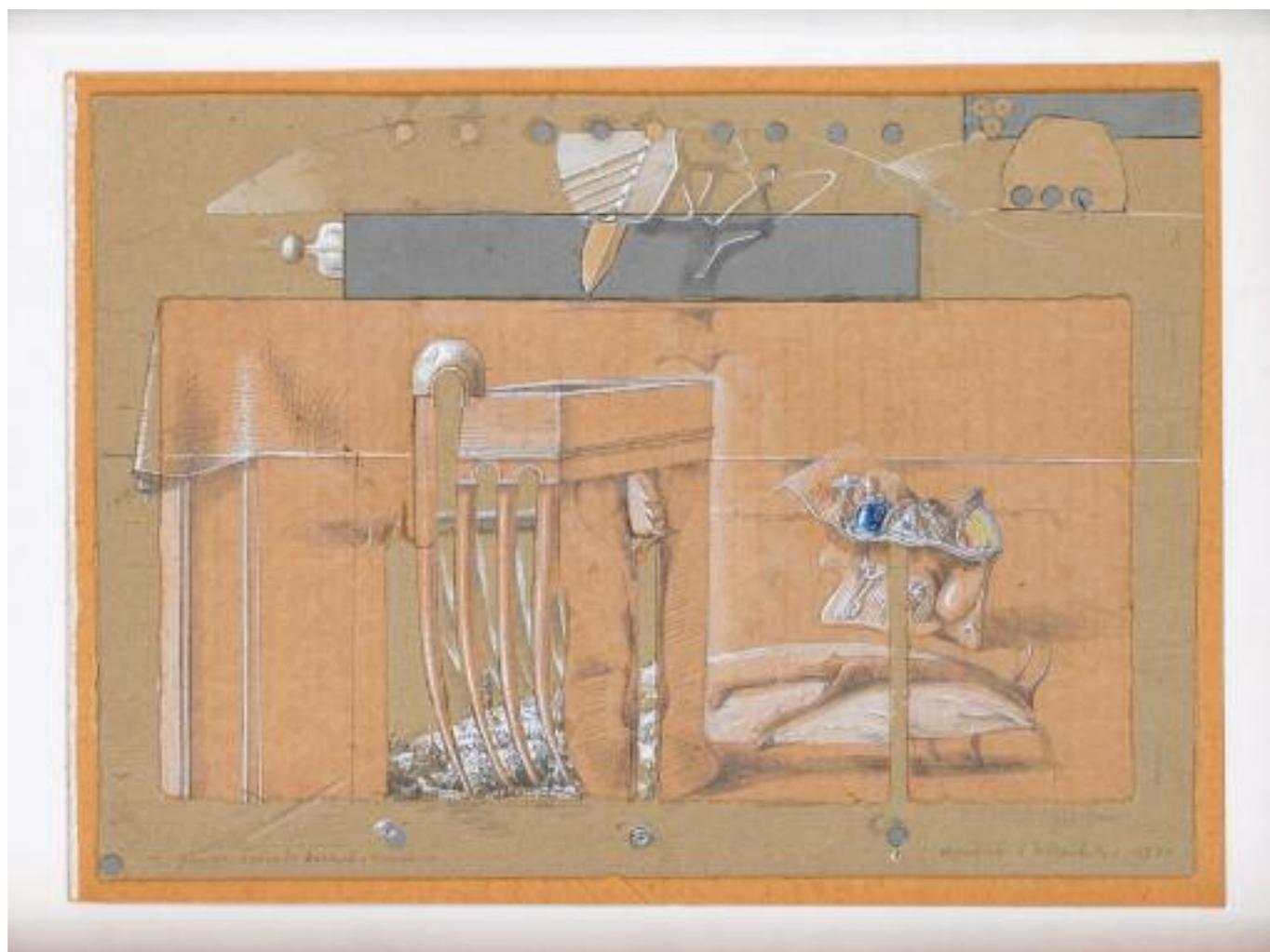
*« Village à la fin de l'été »*



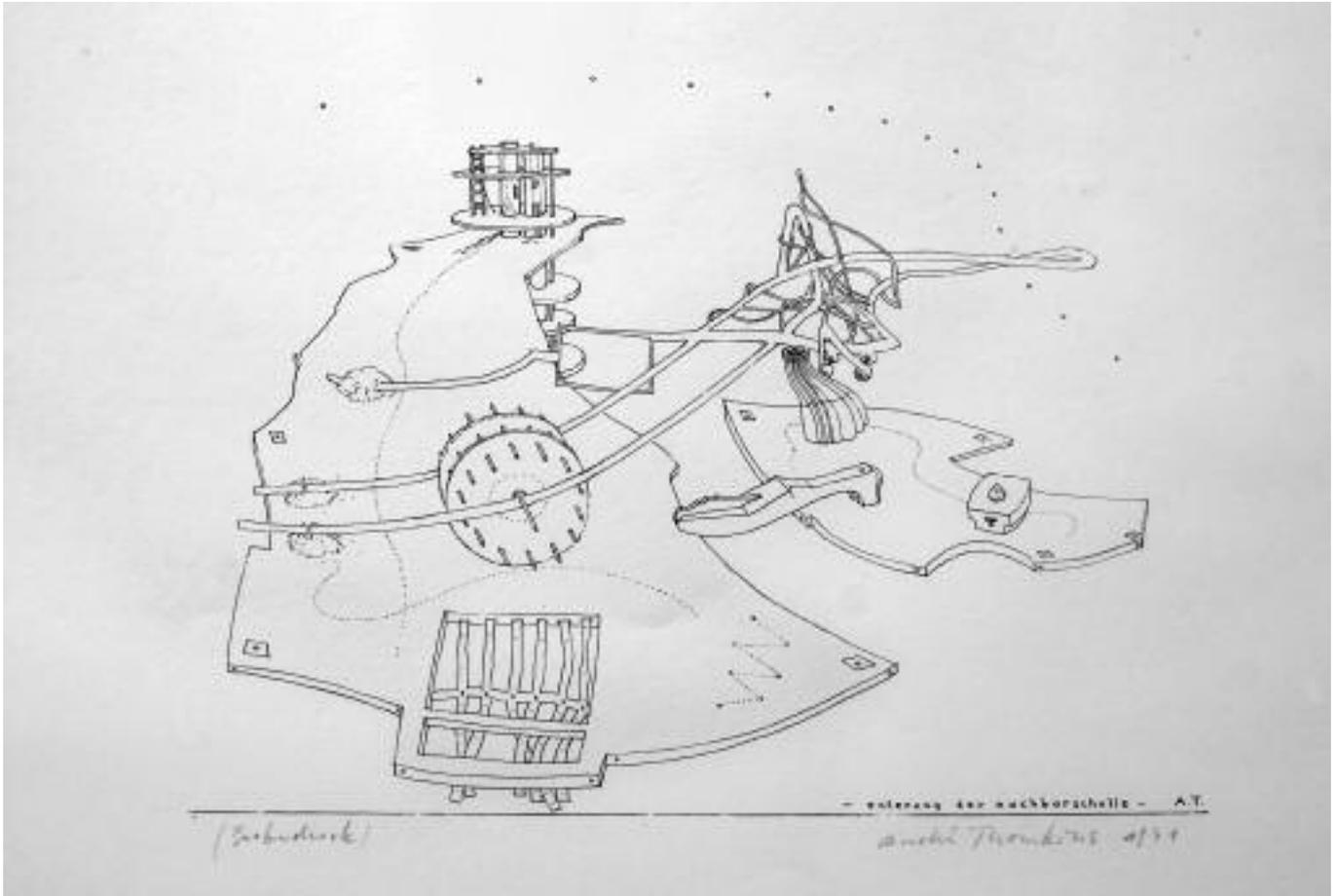
»Napoleon - le mont-charge n'a peau léonienne«,  
Offset, Irisdruck; 53,8 x 76; 1970  
(nach einer Zinnfigur bei Holger Runge in Osterath)  
Privatbesitz Daniel Spoerri



»amanita muscaria«, (Georg Brechts Traum), 1970; Bleistift, Tempera, 21 x 44,5 cm  
 Sammlung Gerstner, Weserburg | Museum für Moderne Kunst, Bremen



»George Brechts Bestecktraum«, 1970; Bleistift, Aquarell, Kartonmontage, 23,5 x 32 cm  
 Sammlung Gerstner, Weserburg | Museum für Moderne Kunst, Bremen



»entleerung der nachbarscholle«, Lithographie 1971; 20,5 x 27,8 auf 49,6 x 64 cm

Privatbesitz Daniel Spoerri

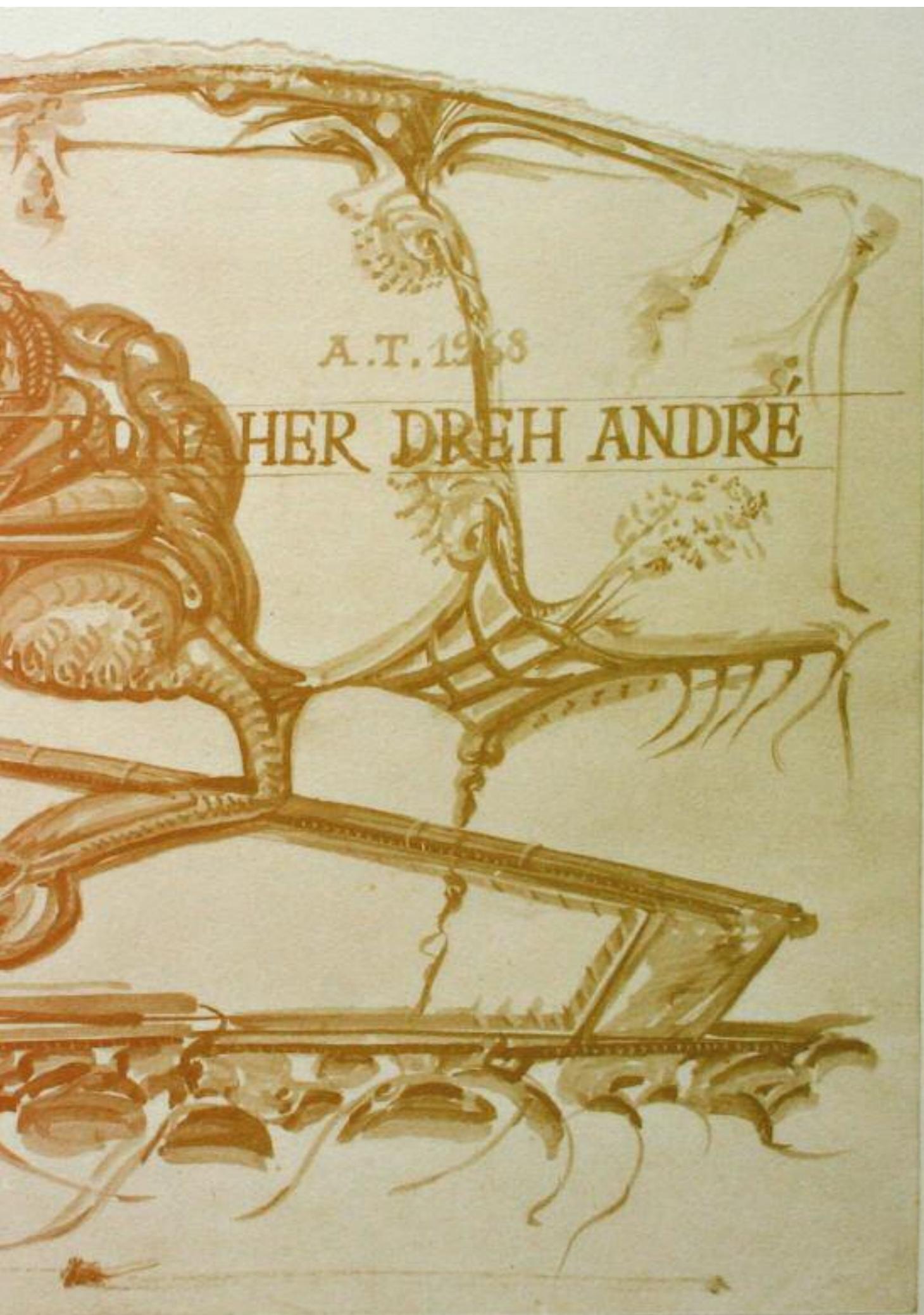


»das Landregen«, Lithographie, 1971; 16,2 x 33,2 auf 49,6 x 64 cm

handschriftliche Widmung: »für for per Daniel«; Privatbesitz Daniel Spoerri

»ERDNAHER DREH ANDRÉ«  
Offset, Irisdruck, 1968 / 1971;  
53,8 x 76 cm (Ausschnitt);  
Handschriftlicher Kommentar  
von A.T.: - »leb (-kuchen)  
andré mal am erdnabel«  
gerötet und eggenschielig;  
Privatbesitz Daniel Spoerri





A.T. 1968

EDUARD HER DREH ANDRÉ

*induabel ← gerotet & eggenschieelig*

# Daniel Spoerri kann nicht zeichnen, André Thomkins aber schon.

Barbara Räderscheidt

»Ich kann nicht gut zeichnen« – so lautet der Titel einer Grafik von Daniel Spoerri aus dem Jahre 1985.

Und 1968 antwortete er in bewährter selbstironischer Manier auf die Frage »Wer sind Sie, Herr Spoerri?«:

*Ich bin Deutscher, reich, schön und jung. Man prügelt sich, um meine Zeichnungen zu ergattern. (...) Jäger, die mir zu Diensten sind, stellen Fallen für die Dachse, aus deren Fellen meine Pinsel gefertigt werden. (...) Mein Wissen und meine Erinnerung sind so umfangreich, dass ich keinen »Larousse« brauche, und meine Kenntnisse sind so tief, dass man von weither kommt und meinen Rat sucht. Niemals im Leben habe ich einen Schreibfehler gemacht. Bei all diesen Vorzügen, mit denen ich gesegnet bin, habe ich nur einen kleinen Fehler, und ich bin darauf stolz, weil ich auf diese Weise sogar jene beglücke, die mich beneiden: Ich sage nicht die Wahrheit.<sup>1</sup>*

Etwas Wahres ist aber wohl daran. Daniel Spoerri nennt hier zwei Dinge, die er für erstrebenswert hält, nämlich über ein breites Wissensspektrum zu verfügen und gut zeichnen zu können.

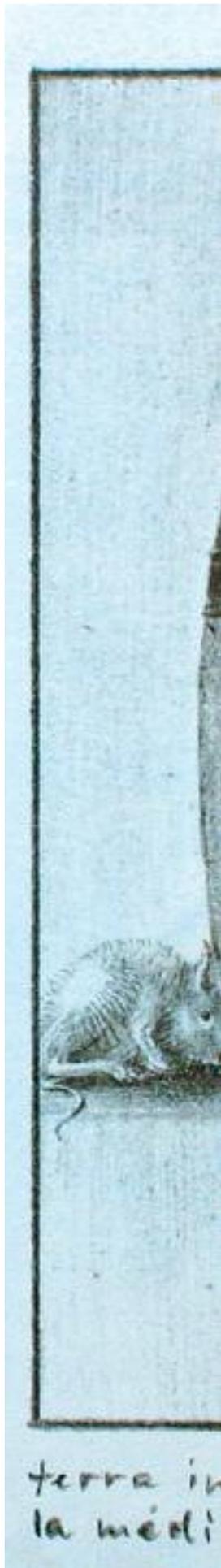
Seine Bewunderung des zeichnerischen Talent seines Freundes André Thomkins hat Spoerri noch präzisiert:

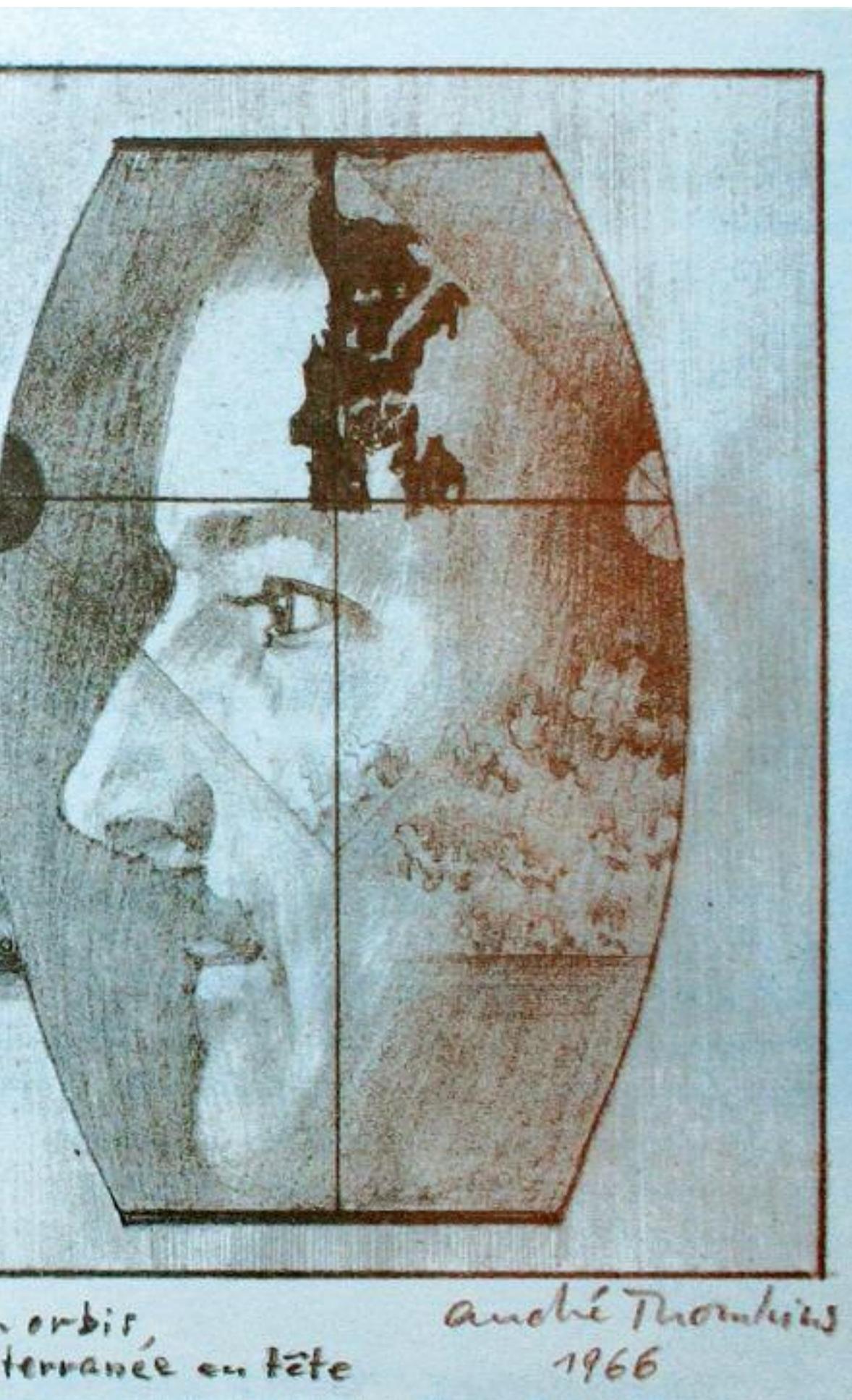
*Es gibt Leute, die haben Visionen. André Thomkins zeichnete mir einmal ein verbogenes, verunfalltes Fahrrad – nur so, ohne eine Vorlage, aus seiner Vorstellung heraus, wobei er kein einziges Mal eine Linie (die etwa zu einem dahinterliegenden Rad gehören sollte) überzeichnete. Das war ein mir völlig unverständlicher Vorgang.*

Etwas zu Papier zu bringen ist sicher ein visionärer Vorgang. Man vermutet, dass die Zeichnung, das Bild, das dort entsteht, wo vorher nichts war, vom jeweiligen Zeichner oder Maler vorausgesehen wurde, bevor es für den Zuschauer sichtbar wird. Um es noch einmal mit Daniel Spoerris Worten auszudrücken: Der Künstler »stülpt etwas nach außen«, etwas, das in ihm steckt und das er sich nun selber anschauen kann. André Thomkins hat diesen Vorgang systematisiert. Das kann man besonders an seinen »Rapportmustern« sehen. Er zeichnete Muster – strukturierte damit das weiße Blatt – und füllte die entstandenen Felder auf unterschiedlichste Weise. Christian Schneegass formulierte diesen Vorgang anschaulich: »Muster entwerfen, darüber meditieren und das, was sich dabei einstellt, hineinzeichnen. Analog zum Raster eines penetranten Tapetenmusters, dessen psychische Einflussnahme bekannt ist, spinnt Thomkins ein feingliedriges Liniennetz locker aus dem Handgelenk. Filigrane Verästelungen (...) helfen beim »Räumlichmachen« der weißen Papierfläche.« Der Zustand, in dem solche »Muster« entstehen und auf den sie

wiederum verweisen, lässt sich mit dem Titel eines Bildes von 1975 benennen: »Netzhautbild im Halbschlaf«. Auch den Surrealisten ging es darum, die vielfachen Assoziationsmöglichkeiten, die einem Menschen im Traum zur Verfügung stehen in den Wachzustand hinüberzuretten und sie für künstlerische Zwecke zu nutzen. André Thomkins hatte eine Methode dafür. »Rapportmuster« sind eine Technik um Traumbildern auf die Spur zu kommen. Ein Anagramm, das Thomkins aus den Buchstaben des Wortes »Rapportmuster« geriert hat, lautet: »Traumspor per Rapportmuster«. So trainierte Thomkins als Traumsporler.

Mit Daniel Spoerri teilte er den Sinn für Skurriles und die Freude am Experimentieren. Das zeigt sich auch im Umgang mit der Sprache. Daniel Spoerri hatte eine Zeitschrift für Konkrete Poesie herausgegeben (»material«). Auch Vielsprachigkeit ist eine gute Voraussetzung dafür, die Muttersprache als nur eine Möglichkeit von vielen zu begreifen. Wörter haben keine absolute Bedeutung, sie haben sich ethymologisch entwickelt und sind weiterhin wandelbar. Die Unsicherheiten, die damit verbunden sind, schreckten André Thomkins nicht. Er zerlegte Wörter und Sätze, entwickelte zahllose Palindrome und Anagramme (»aus einem Wort viele machen« nannten wir das in meiner Kindheit), und machte auf diese Weise neue Entdeckungen. Gerne erzählt Daniel Spoerri von seiner Begegnung mit einem Taxifahrer namens Emme. Er sprach ihn darauf an, dass er einen palindromischen Namen habe, aber der Fahrer schien wenig Interesse für Sprachspiele zu haben und sagte lakonisch: »Wat soll's.« Als Spoerri dann noch entdeckte, dass der Fahrer Knut mit Vornamen hieß – ein Name, der in einem thomkins'schen Palindrom auftaucht, das Frage und Antwort in einem enthält: »Tunkt Knut nie Wein?« – »Nie Wein tunkt Knut«, kannte Spoerris Begeisterung keine Grenzen, und er wollte sie mit Knut Emme teilen: »Sie sind vielleicht der einzige Mensch, dessen Vor- und Nachname in ein Palindrom eingegangen sind!!« Knut Emmes ungerührte Antwort blieb: »Wat soll's.«





Er lieferte damit ein geflügeltes Wort, das den Freunden lange Zeit als Synonym dafür diente, dass es Menschen gibt die von der Kunst und der Freude am Spiel *nicht* fasziniert sind.

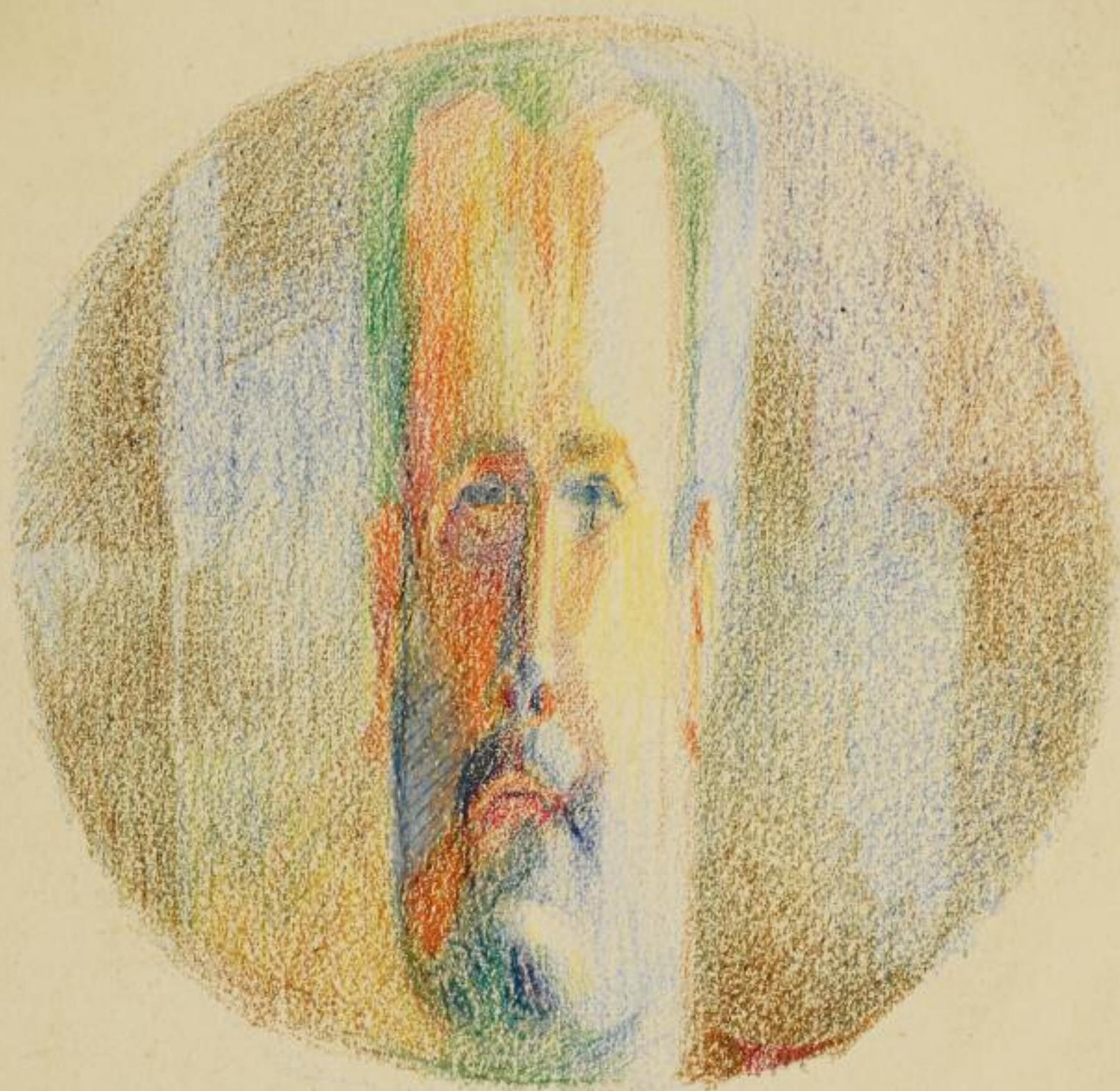
Um 1988 entwickelte Daniel Spoerri eine aufwändige Bankettidee, eine Hommage auch an den palindromischen Eifer seines Freundes. Das »Palindromische Diner« (zunächst »Le Diner travesti«) ist ein mehrgängiges Menü, das vermeintlich in der falschen Reihenfolge abläuft. Zuerst werden Kaffee und Zigarren serviert. Es handelt sich aber in Wahrheit um eine konzentrierte Bouillon und »verkleidete« Brotstangen mit Zigarrenbanderole. Das darauf folgende »Dessert« und die »Torten« sind Fischpasteten und Eiskugeln aus gefärbtem Kartoffelbrei mit Fleischpralinen. Geschmacklich ist das Essen ein Herausforderung, denn das Auge vermittelt bestimmte Erwartungen, die, wenn sie getäuscht werden den Genuss beeinträchtigen, selbst wenn das Gericht an sich wohlschmeckend ist.

<sup>1</sup> Daily Bul, Nr 12: »Qui êtes Vous, M.Spoerri?«, zitiert in: Anekdotomania – Daniel Spoerri über Daniel Spoerri, Basel 2001; S. 24 ff.

<sup>2</sup> Anekdotomania – Daniel Spoerri über Daniel Spoerri, Basel 2001; S. 287

<sup>3</sup> Christian Schneegass: »Labyrinthspiel« in: Akademie-Katalog 153, Band I anlässlich der Ausstellung: labyrinthspiel André Thomkins-Retrospektive Akademie der Künste Berlin, 1989; S. 51

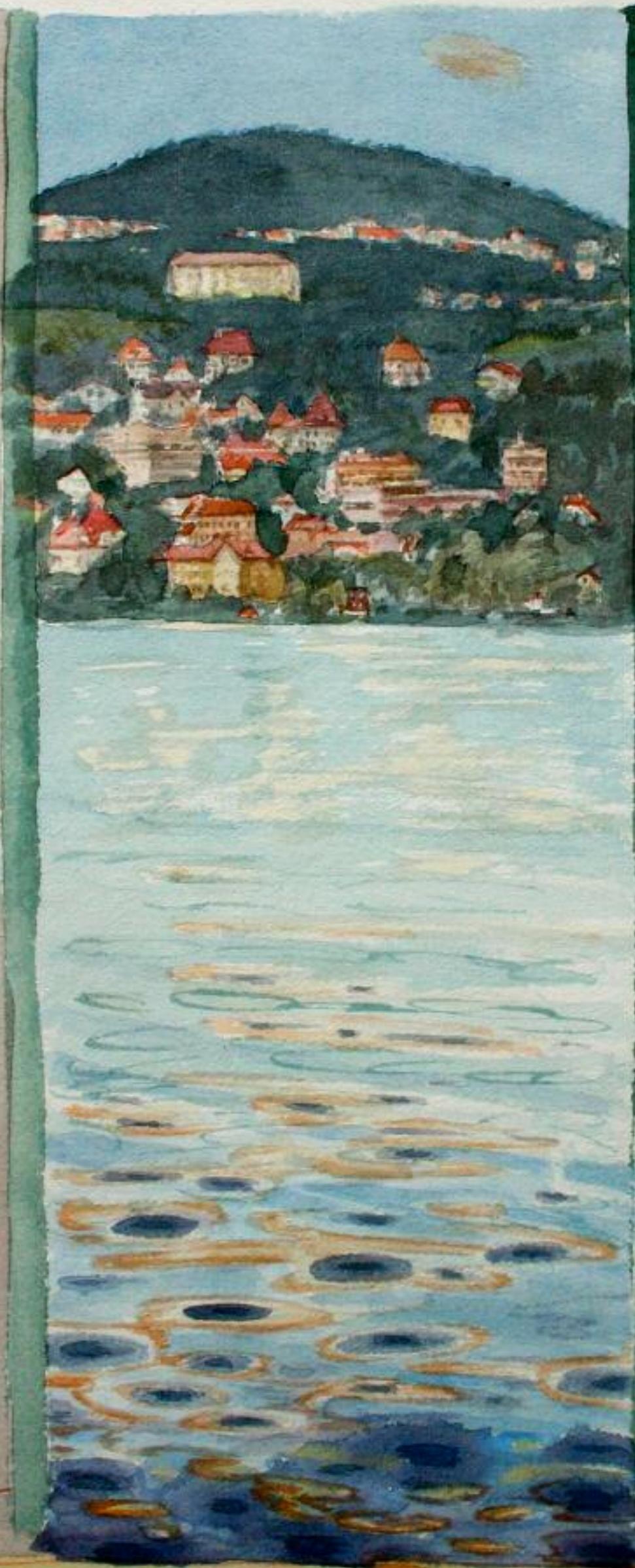
»Daniel Spoerri und André Thomkins«, (Ausschnitt), Offset, Irisdruck, 1971; 53 x 74,3 cm, Privatbesitz Daniel Spoerri



# Aquarelle & Zeichnungen

Selbstporträt, Farbstift; o. J., Nachlass Thomkins,  
Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz

»Goldküste«, Aquarell; 1981, Privatsammlung



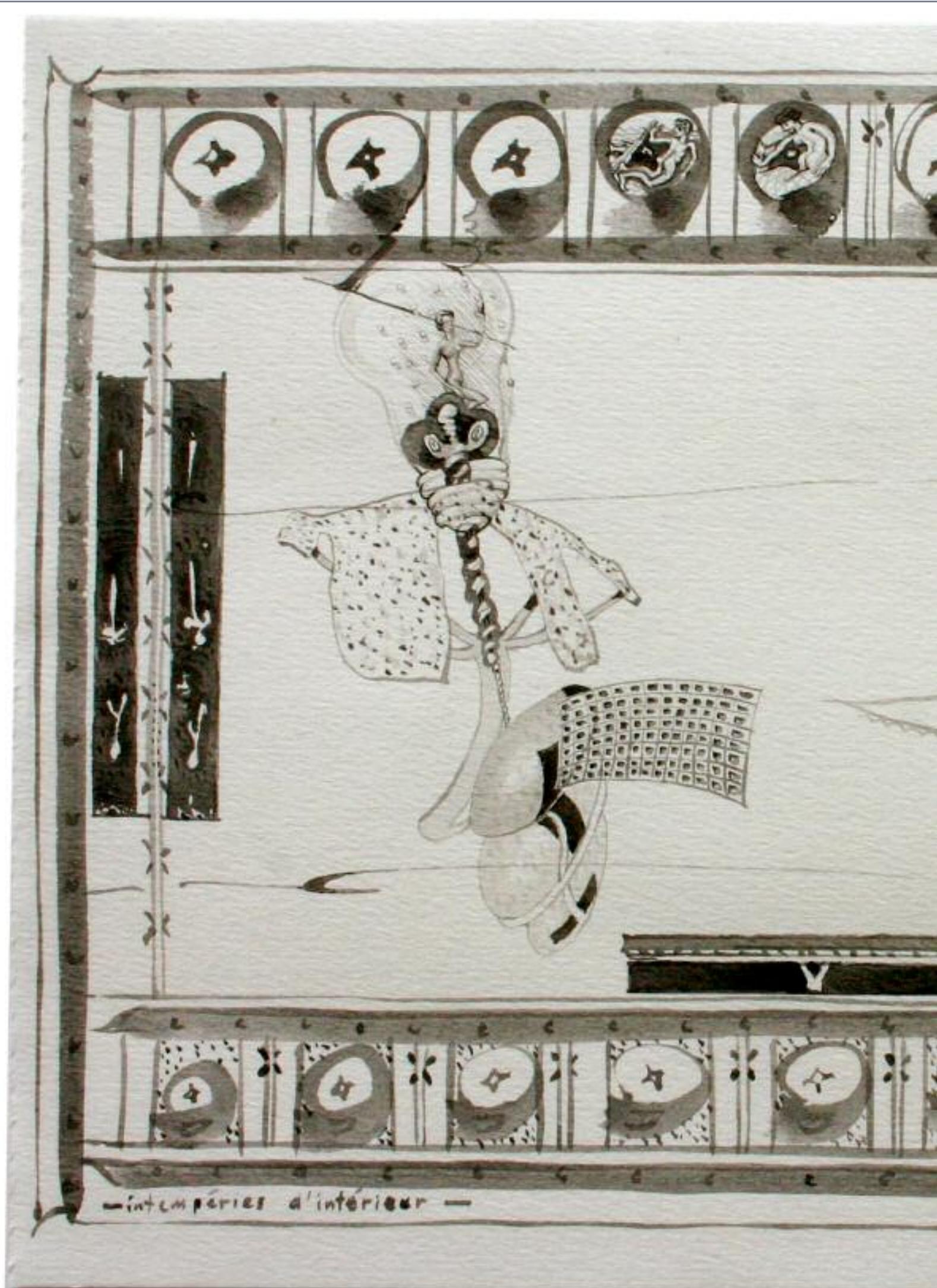
Goldküste

1984

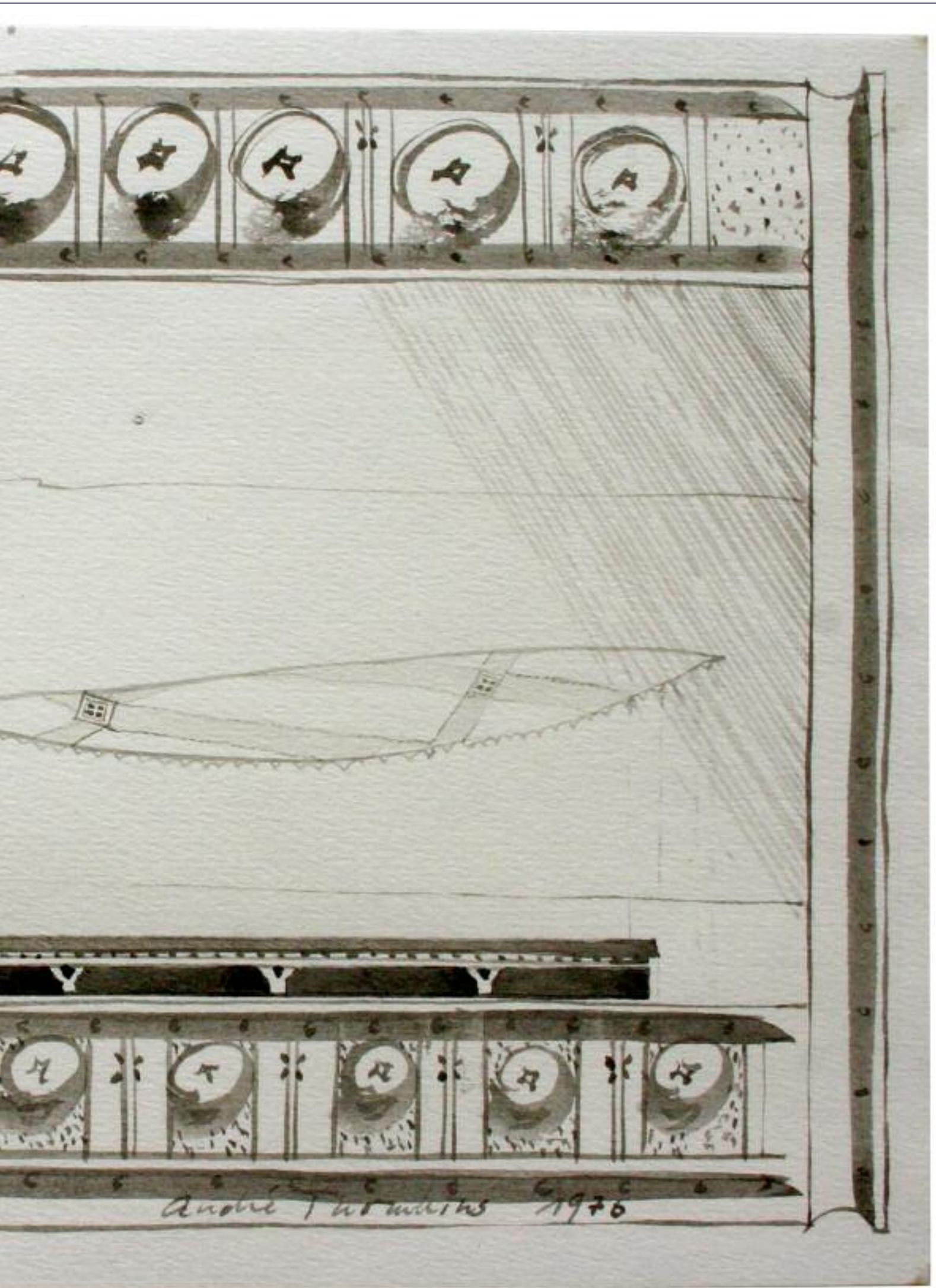
André  
Thomkins



»In Stanzen«, Aquarell, 28,2 x 22,6 cm; 1979, Privatsammlung



- intempéries à intérieur - , Tusche, lasiert, 18 x 26,3 cm; 1976, Privatsammlung



Anobé T. F. 1976

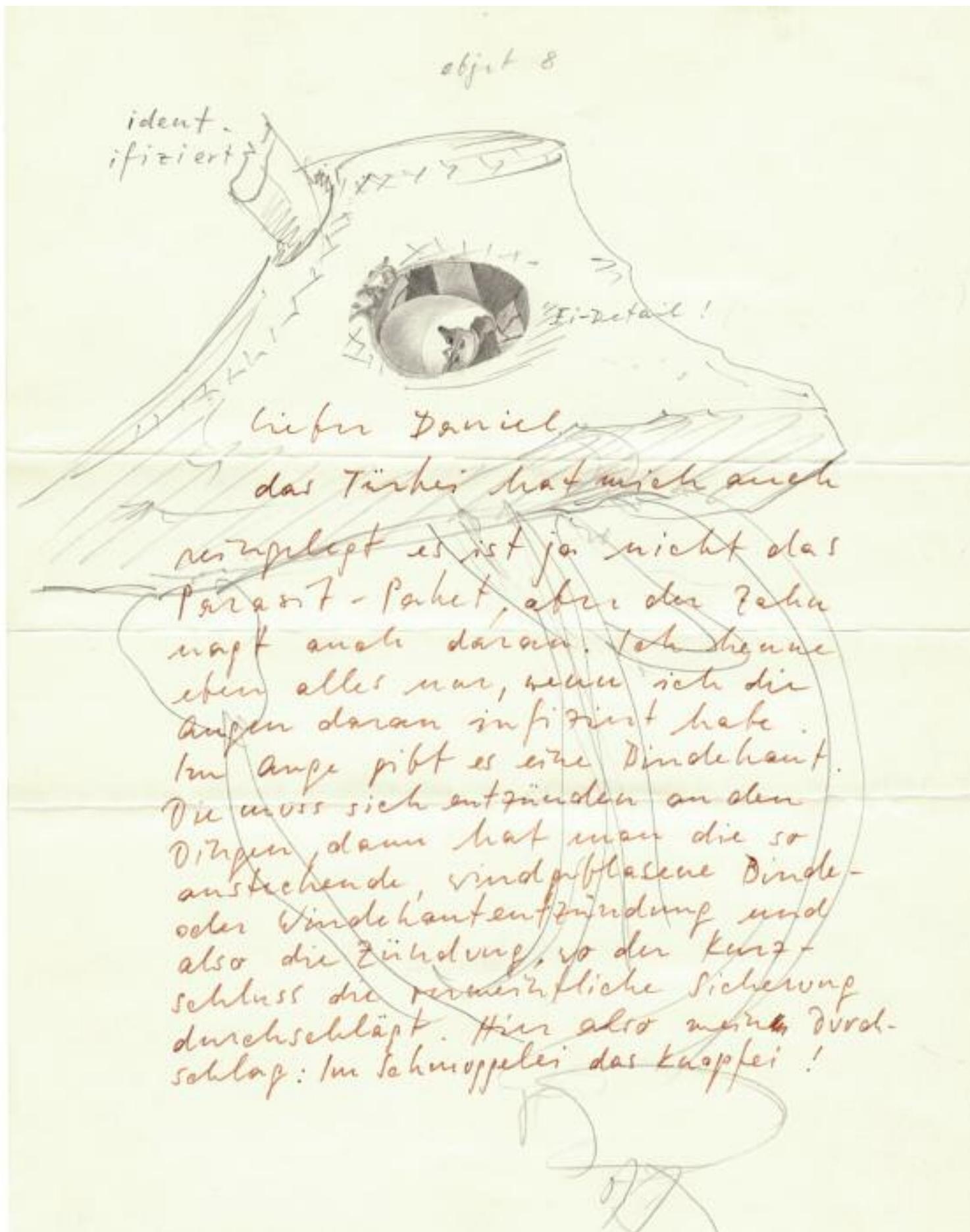


Ohne Titel (Vier Türme), Ton; 1967/69, Nachlass Thomkins, Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz



Ohne Titel (Palast), Ton; 1969, Nachlass Thomkins, Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz

# Objekt Nr. 8



»objekt 8«, Brief an Daniel Spoerri auf Zeichnung, Tinte, Bleistift; o. J., Privatbesitz Daniel Spoerri

Besucher des Ausstellungshauses in Hadersdorf fragen oft: »Wie kommt Daniel Spoerri eigentlich nach Hadersdorf?!« – Man könnte auch fragen: Wie kam Daniel Spoerri nach Symi? Die Antwort wäre dieselbe: In Biografien spielen Zufälle eine entscheidende Rolle (wenn man nicht an Vorbestimmung glaubt, was Daniel Spoerri jedenfalls nicht tut).

1966 zog er sich für dreizehn Monate mit seiner Freundin Kichka auf die griechische Insel Symi zurück. Diesem In-selaufenthalt in der Ägäis verdanken wir ein »Gastronomisches Tagebuch« und eine Serie von 25 Objekten mit dem Titel »Magie à la noix«, die sich heute im Museum Morsbroich Leverkusen befindet. Zu jedem dieser auf Symi ent-

standenen Objekte schrieb Spoerri einen Text. André Thomkins übersetzte aus dem Französischen ins Deutsche (»übersetzt und nutzt es«).

Im Objekt Nummer 8 hatte Spoerri ein Ei verarbeitet. Darauf reagierte Thomkins mit einer Zeichnung. Schließlich hatte er das »Knopfei« erfunden und eine Reihe Zeichnungen von den Schatten gemacht, die dieses Objekt warf, welche er »shadowbuttoneggs« nannte.

Hier Daniel Spoerris Text zu Objekt Nr. 8 aus: Daniel Spoerri – Kosta Theos »Dogma I am God«, herausgegeben von André Kamber und 1987 im Nikator Verlag erschienen:

Ein Kiefer, wahrscheinlich von einem Esel, wahrscheinlich vom Unterteil, der sehr wahrscheinlich mehr als den einen Zahn trug, der noch drin steckte, als ich ihn im Felsgewirr neben Kosta Theos' Haus, am 14. September 1966 gefunden habe. Dieser Zahn ist es, er allein, den ich zeigen wollte, indem ich alles übrige in Drahtgeflecht zunächst, und dann in ein Stück grobe Leinwand hüllte - wie ich über die Art der Bestattung toter Matrosen gelesen habe - und am Schluss mit Leim tränkte. Die drei Blutropfen aber (Arbeitsunfall), die im Stützgewebe eingetrocknet sind, schienen mir berechtigt, gleichfalls sichtbar zu sein. Die dritte Öffnung habe ich angebracht, ohne recht zu wissen warum. Dieser leere Doppelboden zwischen der Außenhülle und der Kieferhöhle brachte mich auf den Gedanken etwas 'hineinzuspucken', und das Ei, das doppelbödig, das ich placierte, ist es nicht das »Objekt«, dem vor allem zukommt, auf diese Weise geschützt und verborgen zu werden, als dem zerbrechlichen und bedrohten Versprechen auf zukünftiges Leben. Gehen wir aber nicht zu weit damit; das Ei, das da drin sitzt, hatte keinen Funken Leben mehr. Es war eines jener anatolischen Schmuggeleier, die, steinhartgekocht, dazu dienten, unser blödes Federvieh hereinzulegen, auf dass es sich das Legen angelegen sein liesse. Ich fürchte aber, mich zu sehr beim Ei aufzuhalten, denn eine Dokumentation über dieses Thema, die schon zu ergiebig von meinen Freunden (nicht wahr, Emmett, Nano?) vermehrt wurde (extra dafür aus dem Knopfei die Schattenahmenreihe der »shadowbuttoneggs« gezüchtet von A.T.), und die ich seit Jahren zusammengetragen habe, droht nun, mir endgültig den Geschmack an Eiern zu verderben.

Sagen wir also rasch, dass dieser »Sarg« verlängert wird durch einen Strick, der am selben Ort gefunden wurde, und er am Ende mit einem gelochten Holzstück abschließt, um das herum früher eine Kornmühle drehte, und da diese wiederum Brot hervorbrachte, kann jenes als der Kern betrachtet werden, um den das Leben der Symioten einmal kreiste.





»Knopfei«, 1958

Ei mit angenähtem Knopf auf Garnspule

Foto: Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz

# André Thomkins - Bericht über den Beginn einer langen Freund

1956 inszenierte ich in Bern in einem kleinen Kellertheater an der Kramgasse, das noch heute bespielt wird, die deutsche Erstaufführung der »Kahlen Sängerin« von Eugène Ionesco. Ich hatte versucht, es zu übersetzen, aber mein Züricher Freund Serge Stauffer hatte es schon vollbracht – wie er auf Ionesco kam, ist mir heute noch schleierhaft. Es war Ionescos erstes Theaterstück und wurde in Paris

zwei Jahre zuvor gegründet worden war, in der Hoffnung etwas Leben in das verschlafene Beamtenstädtchen Bern zu bringen. Da kam ich mit Ionescos Stück, eine absurde Parodie auf die spießige Bürgerlichkeit, gerade recht. Der kleine Erfolg in unserem inoffiziellen Milieu gab mir den Mut ein neues viel ambiziöseres Projekt anzupacken, ein kurzes, seltsames Stück, das Picasso im Krieg in einigen



aufgeführt, ebenfalls in einem winzigen Theater: »Caveau de la Huchette«. Egal – Ich war von Ionesco fasziniert, hingegen langweilte mich das offizielle Operettenprogramm, das ich als Solotänzer im Stadttheater Bern abtanzen musste (abgesehen davon, dass ich natürlich geschmeichelt war, von den Gymnasiastinnen der nahen »Höheren Töcherschule« angehimmelt zu werden).

Meine Freunde waren schon damals Jean Tinguely, Eva Aeppli, Dieter Roth und Bernhard Luginbühl und ich hüpfte noch im »Weißen Rössl« und konnte als Alibi für höheres Streben lediglich einen jährlichen Tanzabend vorweisen mit Gluck, Petruschka und Stravinsky, den das kleine Gebrauchsballett sich mit Extraproben und viel Idealismus abrang. Dabei hatte ich mich in Paris von Erstaussagen der Surrealisten ernährt; Tristan Tzara, Appolinaire, Rigaut, Eluard waren meine Leibspeise.

Es traf sich gut, dass im selben Haus, in dem ich im Dachgeschoß wohnte, unten das kleine Kellertheater gerade

Tagen geschrieben hatte: »Wie man Wünsche am Schwanz packt«. Es war gerade als kleines Büchlein im Arche Verlag erschienen, übersetzt von Paul Celan. Ich hatte inzwischen Meret Oppenheim kennen gelernt, die auch in der Altstadt ein kleines Atelier hatte.

Beide fanden wir (als ignorante Banausen) die Übersetzung nicht »picassogerecht«. Natürlich hatte Celan ein eigenes Werk daraus gemacht, aber eine werkgetreue Übersetzung war es nicht. Also machte Meret sich daran die Wünsche aus dem Französischen ins Deutsche zu überwünschen. Otto Tschumi, ein brummeliger genialer Maler (mit dessen Frau Beatrice ich in ihrer Tanzschule Kurse gab), malte die Dekors (bei der 6m<sup>2</sup> großen Bühne sollte man besser von einigen Versatzstücken sprechen), ich sprach und mimte den »Klumpfuß«, Nusch Bremer, deren Mann Claus mit mir die dramaturgische Interpretation ausgearbeitet gab die Torte, die laut Regieanweisung nackt sein sollte, was damals völlig undenkbar war; aber Meret erfand ein Kostüm mit Strapsen für die Darstellerin, mit dem sie aussah wie eine Bordellnutte

# schaft, in dem er gar nicht vorkommt.

Daniel Spoerri

aus einem damaligen französischem Film. Für die damalige Zeit waren wir ganz gut. Noch heute würde ich die Inszenierung nicht anders machen. Die kurzen Szenen endeten immer im Chaos; alles brach zusammen, die Schlussfolgerung war: Du sollst nicht wünschen; lebe den Augenblick; packe die Wünsche am Schwanz; jetzt – nicht später! Heute, nicht im Himmel!

Schuhe, die bei mir in Verwahrung waren, nach etwa ein bis zwei Jahren wieder bei Meret landeten, wo sie dann zu einem guten Preis nach Amerika verkauft wurden. (Übrigens machte ich Meret ein paar Schuhspanner zum Geschenk, die sie genauso an der Spitze zusammenwachsen liess, wie ihre Schuhe: eine doppelte Negation der Fortbewegung!)



Ich hätte André nicht kennen gelernt, wenn Serge Stauffer »Die kahle Sängerin« von Ionesco nicht übersetzt hätte, und ohne Ionesco hätten wir wohl auch keinen Picasso gemacht, und beides nicht ohne das kleine Theater.

Bei der Vernissage von Picasso demonstrierten übrigens Studenten vor dem Eingang. Russland war in Ungarn einmarschiert und schlug (wie später in Prag) die Freiheitsbestrebungen nieder – das war 1956 und Picasso war noch ein Schimpfwort der Moderne, und er war – schlimmer noch – bekennender Kommunist, also auch schuldig an Ungarn, also waren wir böse Unterstützer der noch schlimmeren Kommunisten, Linken, Russen etc. Im Nebenkeller, der einen Durchbruch zum Theaterchen hatte, war das Foyer, in dem wir eine Ausstellung zum Thema zeigten – Kunst, die genauso abwegig war, wie das Stück. Meret schuf für diese Ausstellung ihre berühmten zusammengewachsenen Stiefelchen (die siamesischen Stiefel). Sie kosteten hundert Franken und Claus Bremer war so begeistert, dass er sofort zehn Franken anzahlte und versprach, den Rest in Raten abzustottern – was er dann nie mehr tat, so dass die

Ach ja, also André: Er betätigte sich durch die Vermittlung Serge Stauffers auch an dieser Foyerausstellung. Sein Objekt war ein barockes Stuhlbein, das glaube ich »Isotopi, der schlimme Zähler« hieß. So lernte ich ihn kennen. Er und seine Familie wohnten noch nicht in Essen. Im Jahr darauf wurde ich durch Vermittlung Claus Bremers Regieassistent am Darmstädter Theater, wo Gustav Rudolf Sellner in der ehemaligen Orangerie Intendant war, da Darmstadt noch völlig zerbombt war.

Auf dem Weg in die Schweiz von Essen, wenn er seine Eltern besuchte, machte André ein paar Mal in Darmstadt Halt; er hatte immer Zeit und ein Besuch dauerte bei ihm ein bis zwei Tage, und so lernten wir uns besser kennen.

Ich gab damals die Zeitschrift »Material« heraus, von der zwar nur fünf Nummern erschienen, die aber trotzdem, weil sie ausdrücklich der Konkreten Poesie gewidmet war, den Grundstein zu meinen späteren Ab- und Verzweigungen bedeutete; so wäre die Erfindung des Fallenbildes ohne die Konkrete Poesie, die keine persönlichen Gefühle beschreibt,

sondern objektiv eine bildliche Darstellung einer Idee gibt, nicht möglich gewesen. Eine Nummer der Zeitschrift wollte ich damals André Thomkins widmen. Seine Palindrome waren ja ein präzises Beispiel wie ein objektiver Tatbestand – in diesem Fall Buchstaben, die in beide Richtungen gelesen denselben Satz ergeben – zum Gegenstand von Dichtung werden kann. Der Satz »dogma I am god« bestätigt bildhaft den Gottesbeweis als Zirkelschluss – dass Gott nicht logisch zu erklären ist, sondern nur geglaubt werden kann. Aus unerfindlichen Gründen kam es nicht zu einem »Material«-Band mit André Thomkins Palindromen – was ich heute bereue!

Überhaupt sind die meisten unserer Versuche, etwas gemeinsam zu realisieren, misslungen. Es gibt noch ein Objekt – eine Collaboration – mit einem halben Käselaib aus Plastik. André brachte immer wieder Objekte an, die er integrieren wollte, dabei fühlte ich mich doch zuständig für Objekte, er sollte zeichnerische oder malerische Elemente beisteuern. Halbfertig ließen wir das Objekt schließlich liegen und gaben es auf. Ein barmherziger Sammler hat es an sich genommen.

Für meine Eat Art Galerie in Düsseldorf hatte André Thomkins Eat-Art-Objekte mit Spaghetti gemacht. Er steckte eine Spaghetti-Nudel in eine Makkaroni-Nudel hinein und sagte: »Ein mit einer Nudel genudelter Makkaroni« oder so ähnlich. Er fand ja immer Worte drumherum. Das hat ihm viel Spaß gemacht. Doch hätte es keine Eat Art gegeben, dann hätte er das Objekt nicht gemacht. Ähnlich wie die vielen Palindrome zum »Restaurant Spoerri« in Düsseldorf. André wurde angeregt dadurch, dass ich dieses Restaurant hatte. Er machte für mich »Ess-Akademie-Reime« wie »pur ist sirup«. Als wir dann sagten, wir bringen deine Palindrome draußen an der Fassade vom Restaurant an, da hat's nur noch so gesprudelt. Wie gesagt, er liebte es, angeregt zu werden.

Die Uridee, die Palindrome auf Straßenschilder schreiben zu lassen, kam von der »Rue la Valeur«. André fand es so witzig, dass eine Straße einen palindromischen Namen haben konnte. Dadurch kam er auf die Idee mit dem Emailleschild. Und dann ging's an die Arbeit. Wir haben dreißig bis vierzig Schilder anfertigen lassen, ein Markenzeichen des »Restaurant Spoerri«. Heute zieren die Palindrom-Schilder die Häuser in meinem toskanischen Skulpturenpark »Il Giardino«.





Fassade des »Restaurant Spoerri« am Burgplatz in Düsseldorf mit Palindromen von André Thomkins, um 1970

»...freibier! freibier! freibier! f... «  
a.t.

dreh mit forelle teller oft im herd  
a.t.

» reizherd erhitzt ihre drehzier «  
a.t.

» sei da rapsoel leos paradies «  
a.t.

» sagenhafte me

» nenn urbrei b

»...bierbrei bierbrei bierbrei b...«  
a.l.

» es revidieren hühnerei diverse «  
a.l.

» gurke, salbei, roh-cichorie, blasekrug «  
a.l.

» ei ward nass, ach, cassandra, wie? «  
a.l.

» fahne: gas «  
a.l.

» bierbrunnen «  
a.l.

Schilder mit Palindromen von André Thomkins an einer Fassade im »Il Giardino di Daniel Spoerri«

Foto: Susanne Neumann

malte er  
malte er  
mal wien  
mal weint

②

»weitermalen«, Ölfarbe auf Leinwand, 9-teilig: 1984

Anagramme aus den Buchstaben des Wortes »weitermalen«, nach einem Leporello des Kunstmuseum Solothurn von 1988.

Die Arbeit befindet sich heute im Aarauer Kunsthhaus, Aargau.

wien  
wein  
werte  
te er

nie malte wer  
mental wie er  
ei wen malt er  
wien malte er  
①

malte er wien  
malte er wein  
mal wienerte  
mal weinte er  
②

wiener malte  
altem wiener  
nie weltarme  
einmalwerte  
③

twenmalerei  
leert man wie  
meterlawine  
werte im elan  
④

emil war ente  
nie malwert  
weilrente am  
leim ente war  
⑤

# Biografie André Thomkins

- 1930 geboren in Luzern
- 1947 – 49 Studium an der *Kunstgewerbeschule Luzern* bei dem den Surrealisten nahe stehenden Max von Moos
- 1950 Besuch der *Académie de la Grande Chaumière* in Paris.  
Neben Zeichnungen entstehen Palindrome und Anagramme.
- Ab 1952 lebt Thomkins in Deutschland.  
Aus der Ehe mit Eva Thomkins gehen fünf Kinder hervor.
- 1955 Die »Lackskins« entstehen: Lackfarben werden auf eine Wasseroberfläche aufgebracht, dann durch Pusten oder andere behutsame Eingriffe manipuliert und schließlich mit einem Papier aufgehoben. Abstrakte Kompositionen entstehen, die teilweise zeichnerisch weiter interpretiert werden.
- 1956 Beginn der Freundschaft mit Paul Gredinger und Daniel Spoerri.  
Entdeckung der »Permanentszene« (Scheitelpunkt eines Handlungsablaufs, der zu Spekulationen einlädt, sowohl was die vorangegangenen als auch die nachfolgenden Ereignisse betrifft).
- 1957 Erste Arbeit an Bühnenbildern
- 1962 Die erste Publikation über André Thomkins erscheint:  
»André Thomkins. OH CET ECHO! PALINDROME SCHARNIERE«
- 1964 Die *Radiergemeinschaft Osterath* gründet sich; eine Gruppe befreundeter Künstler die sich im Atelier von Holger Runge zum Arbeiten (Radierungen) trifft.
- 1967 Glasfenster für eine Schule in Köln, die heute *André Thomkins Schule* heißt.
- 1969 Ausstellung mit Karl Gerstner, Dieter Roth und Daniel Spoerri:  
»Freunde – Friends – d'Fründ« in der *Kunsthalle Düsseldorf*.
- 1971 Erste Drucke mit einer eigenen Radierpresse.  
Erste Museumsausstellung im *Kunstmuseum Basel*.
- 1978 Ausstellung in der *Kunsthalle Düsseldorf*: »André Thomkins - Permanentszene, Zeichnungen«. Übersiedlung nach Zürich.  
Mitglied der *Akademie der Künste*, Berlin.
- 1971 Ausstellung in Daniel Spoerri's *Eat Art Galerie*.  
Palindrome zum Thema Kochen, Essen und Trinken.
- 1971 – 1973 lehrt Grafik und Malerei an der *Kunstakademie Düsseldorf*
- 1972 und 1977 Teilnahme an der *Documenta 5* und *6* in Kassel
- 1977 Ausstellung »Das druckgraphische Werk« in der Petersen Galerie, Berlin.  
In der Edition Stähli, Zürich, erscheint das Buch: »André Thomkins - Die Druckgrafik und Monotypisches«  
1980 Berufung zum Kommissionsmitglied der *Gottfried-Keller-Stiftung*, Zürich
- 1982 DAAD Stipendium in Berlin; lehrt an der *Sommerakademie in Salzburg*
- 1983 Übersiedlung nach München.
- 1985 Intensive Arbeit mit Ölfarben an »Rapportmustern« oder Labyrinth-Motiven.  
Am 9. November 1985 stirbt André Thomkins an Herzversagen in Berlin.
- 1989 umfangreiche Gedächtnisausstellung der *Akademie der Künste*, Berlin mit zweibändigem Katalog: »André Thomkins«, Akademie-Katalog 153; Berlin 1989.
- Danach diverse Ausstellungen in der Schweiz, Deutschland, England, sowie im Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz





»Darmrad«, Materialcollage, nicht zu Ende geführte Gemeinschaftsarbeit von André Thomkins und Daniel Spoerri; Sammlung Erik Andersch

# Impressum

## Texte:

Friederike Mayröcker  
Barbara Räderscheidt  
Daniel Spoerri  
Dagmar Streckel

## Titelbild:

André Thomkins  
»Porträts Daniel Spoerri  
und André Thomkins« (Ausschnitt)  
Offset, Irisdruck, 1971; 53 x 74,3 cm  
Privatbesitz Daniel Spoerri

## Fotos:

Leonardo Bezzola  
Karin Gaa  
Susanne Neumann  
Barbara Räderscheidt  
Serge Stauffer  
Niklaus Stauss

## Katalog:

Susanne Neumann

## Ein besonderer Dank an alle privaten und öffentlichen Leihgeber und Ratgeber:

Natalie, Nicolas und Jenison Thomkins  
Elly Förster, Wien  
Daniel Spoerri, Wien  
Karl Gerstner, Basel  
Dagmar Streckel, Vaduz

Erik Andersch, Neuss  
Paul Gredinger, Thalwil  
Martin Bühler, Zürich  
und weitere Leihgeber.

## Für die gute Kooperation danken wir:

Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz  
Kunstmuseum Solothurn  
Weserburg | Museum für Moderne Kunst, Bremen  
Aargauer Kunsthaus, Aarau  
Archiv Spoerri, Schweizerische Nationalbibliothek,  
Graphischen Sammlung, Bern

## Versicherung:

Die Niederösterreichische Versicherung

## Druck:

REMAprint, Wien

## Die Ausstellung wird ermöglicht dank der freundlichen Unterstützung von:

Die Niederösterreichische Versicherung

Land Niederrösterreich



Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung  
»ANDRÉ THOMKINS & DANIEL SPOERRI«  
im Ausstellungshaus Spoerri  
Ausstellung vom 28. 5. – 28. 8. 2011

ÖFFNUNGSZEITEN AUSSTELLUNGSHAUS:  
DO – SO 11.00 – 18.00

ESSLOKAL:  
nähere Informationen unter [www.spoerri.at](http://www.spoerri.at)

EINTRITTSPREISE:  
Erwachsene: € 7,- | Kinder bis 14 frei  
Gruppenpreis: € 5,- | ab 10 Personen  
Ö1 Mitglieder: € 5,-  
Jahreskarte: € 21,-

## Ausstellungskonzeption:

Daniel Spoerri  
Barbara Räderscheidt

## Museumsleitung:

Barbara Räderscheidt

## Büro Hadersdorf:

Klaudia Christoforetti

## Künstlerische Assistenz:

Susanne Neumann

## Auf- und Abbauteam:

Klaudia Christoforetti  
Niki Christoforetti  
Dominik Hofer

## KONTAKT:

fon +43 (0)2735 20194  
mobil +43 (0)664 88 454787  
[office@spoerri.at](mailto:office@spoerri.at)  
[www.spoerri.at](http://www.spoerri.at)

© Kunststaulager Spoerri GmbH & Co. KG  
AUSSTELLUNGSHAUS  
Hauptplatz 23 • A - 3493 Hadersdorf am Kamp

AUSSTELLUNGSHAUS SPOERRI

Hauptplatz 23

A - 3493 Hadersdorf am Kamp

fon +43 (0)2735 20194

+43 (0)664 88 454787

[office@spoerri.at](mailto:office@spoerri.at)

[www.spoerri.at](http://www.spoerri.at)

André Thomkins in seinem Atelier in Essen, Foto: Serge Stauffer, Juli 1955, Nachlass André Thomkins / Kunstmuseum Liechtenstein

